

Integrierte Schulen

Aktuell

Gesamtschulen | Gemeinschaftsschulen | Sekundarschulen | Primusschulen



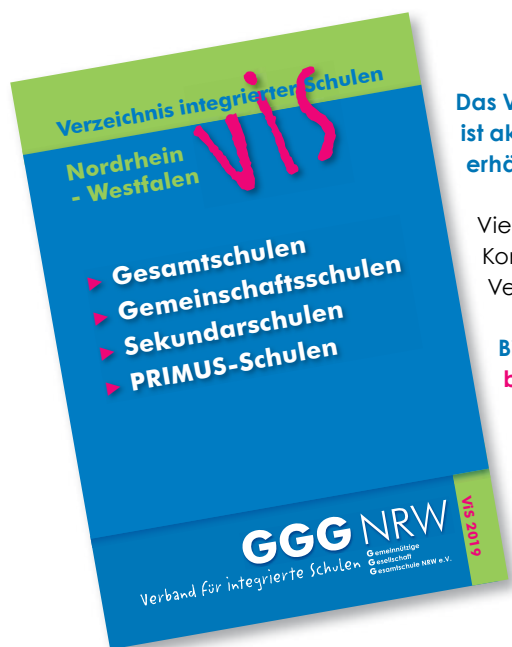
Die Bürgerinitiative demonstriert für eine Gesamtschule in Rondorf (Köln Rodenkirchen). Mehr dazu und die Petition auf Seite 14. Foto Klaus Minartz

- ▶ **Schule in Zeiten von Corona**
NRW-Schulpolitik verschärft Ungerechtigkeiten
- ▶ **Politische Bildung**
„Schreib für die Freiheit“ und „Bye bye Plastik“
- ▶ **Deutscher Schulpreis 2020**
Große Freude bei den nominierten Gesamtschulen in NRW

GGG NRW

Verband für integrierte Schulen

Gemeinnützige
Gesellschaft
Gesamtschule NRW e.V.



Das Verzeichnis integrierter Schulen (VIS) ist aktualisiert und in einer PDF-Version erhältlich.

Viele Informationen und detaillierte Kontaktdaten erlauben eine schnelle Vernetzung der Schulen untereinander.

Bitte hier bestellen:
bestellungen.nrw@ggg-web.de

- ▶ GGG-Mitglieder bestellen kostenfrei
- ▶ **10 € für Nichtmitglieder**

Aktuelle Bildungspolitik

Behrend Heeren: NRW-Schulpolitik in Zeiten von Corona	2 – 3
Prof. Dr. Susanne Thurn: Leistung unter Corona ... nach Corona?	4 – 6
Carsten Piechnik: ... in der Krise ist nach der Krise ist vor der Krise ...	7 – 11
Wolfgang Erdmann: „Wir sind hier, wir sind laut, damit ihr auf unsere Bildung schaut“	12 – 13
Dagmar Naegele: Köln Rondorf braucht eine Gesamtschule	14

Aus unseren Schulen

Michaele Schierbrand: „Schreib für die Freiheit“	15 – 17
Bettina Brosterhus: Bye Bye Plastik	18 – 21
Bernhard Manemann-Kallabis, Ellen Wilms: Gesamtschule Gescher – Bewerbung um den Deutschen Schulpreis	22 – 23
Astrid Fuhrmann und Ulrike Waterkamp: Der Schulentwicklung „Flügel verleihen“	24 – 26
Sabine Kreuzer: Dt. Schulpreis – Marie-Kahle GE Bonn	27 – 31

In eigener Sache

Dr. Michael Fink: Herwig Schmidt geht in Rente	32
--	----



Impressum:
ISSN 1615-2999

© Herausgeber:
GGG Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule NRW
Landesverband der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule e.V.

kontakt.nrw@ggg-web.de
www.ggg-web.de/nw-start

Adresse:
Geschäftsstelle GGG NRW
Huckarder Str.12
44147 Dortmund

Tel.: 0231 148011 –12
Fax: 0231 147942

Redaktion:
Karin Görtz-Brose
Hannelise Hottenbacher

Umbruchgestaltung:
Margot Kreuder,
staatl. gepr. Designerin

Auflage:
1500: Mai 2020

NRW-Schulpolitik in Zeiten von Corona

Fetisch zentrale Prüfungen – absoluter Vorrang der Abiturprüfung

Schon vor der ersten KMK-Konferenz war erkennbar, dass die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie nicht nur auf der Sachebene geklärt würden. Offensichtlich spielten die Kanzlerambitionen zweier Ministerpräsidenten eine nicht unbedeutende Rolle.



Behrend Heeren
Vorsitzender der
GGG NRW

BEHREND HEEREN

Während MP Armin Laschet (CDU) sich nicht mit seiner Forderung nach frühzeitigen, weitergehenden Lockerungen durchsetzen konnte, verkündete MP Markus Söder (CSU) öffentlichkeitswirksam: „Sicherheit geht vor Schnelligkeit“. Die KMK hatte für den 29. April ein Hygiene- und Gesundheitskonzept vereinbart. Danach sollten die Schulen ab dem 04. Mai wiederbeginnen können. In NRW wurden die Schulen ohne hinreichende Vorbereitungszeit schon ab dem 20. April geöffnet. Offensichtlich wollte MP Armin Laschet zumindest einen Teilerfolg verbuchen. Rational ist nicht nachvollziehbar, dass NRW nicht die zwei Wochen bis zum 04. Mai abwartet, sondern leichtfertig mit der Gesundheit der Lehrer*innen und Schüler*innen und deren Angehörigen umgeht. Während sinnvollerweise die zentralen Prüfungen am Ende der zehnten Klasse faktisch aufgehoben

wurden, finden die Abiturprüfungen unverändert statt. Absurderweise mussten allerdings die Zehntklässler pflichtgemäß zum Vorbereitungsunterricht auf nicht mehr stattfindende Prüfungen zur Schule kommen, während die angehenden Abiturienten freiwillig zur Vorbereitung auf die stattfindenden Abiturprüfungen kommen konnten oder auch nicht. Diese Ungleichbehandlung der mittleren Schulabschlüsse gegenüber dem Abitur zeigt auch, welcher Abschluss als wichtiger angesehen wird. Die schulische Qualifikation der in den Wochen der Pandemie so viel gelobten Helden und Heldinnen des Alltags ist in der Regel der mittlere Abschluss. Dass auch dieser Abschluss mit Qualität unterlegt ist, ist offensichtlich nicht so wichtig. So müssen konsequenterweise ab dem 11. Mai die Schüler*innen der Q 1 zur Vorbereitung auf das Abitur 2021 in die Schulen kommen, während die Schü-

ler*innen des neunten Schuljahres sich nicht auf ihre mittleren Abschlüsse in 2021 vorbereiten müssen.

In modernen Schulen findet Wissens- und Kompetenzerwerb statt. Diese werden von den Schüler*innen durch vielfältige, zahlreiche und moderne Formen der Überprüfung nachgewiesen. Indem die zentralen Prüfungen und hier besonders das Abitur über alles gestellt werden, setzt man ein falsches Signal für die Schulen: teaching and learning for the test. Man lernt für Prüfungen. Das signalisiert ein falsches, rückwärtsgewandtes Verständnis von Schule. Es verhindert eher erfolgreiches Lernen in einer modernen Gesellschaft.

Chancengerechtigkeit

Die sehr unterschiedlichen Möglichkeiten, sowohl die digitalen als auch die konkret schulischen Angebote zur Abiturvorbereitung wahrzunehmen, betrafen alle Schüler*innen. Besonders stark benachteiligt waren einmal mehr die Schüler*innen aus bildungsfernen und sozial schwachen Familien. Daneben waren die digitalen und unterrichtlichen Angebote der Schulen sehr unterschiedlich. Eine wesentliche Voraussetzung für zentrale Prüfungen, eine vergleichbare Vorbereitung darauf, war nicht gegeben. Alle Schüler*innen

des Abiturjahrganges haben in den zwölf bzw. dreizehn Unterrichtsjahren unzählige Kompetenznachweise, mündliche und schriftliche Prüfungen absolviert. Warum es nicht möglich sein soll, auf dieser Grundlage unter den Bedingungen der Pandemie das Abitur zu vergeben, ist wenig nachvollziehbar. Ein Aussetzen des diesjährigen Abiturs wäre ohne Substanzverlust möglich und gerechter gewesen.

Abiturprüfungen verhindern den Schulbesuch der anderen Schüler*innen

Nach dem Zeitplan zur sukzessiven Öffnung der Schulen kann die Mehrheit der Gesamtschüler und Gymnasiasten frühestens nach dem 26. Mai in einem rollierenden Verfahren in die Schulen kommen. Zu diesem Zeitpunkt laufen noch die Prüfungen im Jahrgang 10, die mündlichen Prüfungen im vierten Abiturfach beginnen erst am 26. Mai. Parallel zu den laufenden Prüfungen wird ein Unterrichtseinstieg für die Mehrheit der Schüler*innen nur sehr eingeschränkt möglich sein: Diese Schüler*innen kommen bis zu den Sommerferien zwei- bis dreimal in die Schule. Schüler*innen und ihre Familien zahlen einen hohen Preis für Abiturprüfungen, auf die ohne wesentliche inhaltliche Abstriche hätte verzichtet werden können.



► **Stellungnahmen, Forderungen, Pressemitteilungen**

Leistung unter Corona ... nach Corona?

Wäre es nicht jetzt die richtige Zeit, Leistung anders zu definieren?

Nichts scheint für Schule heute – selbst in Coronazeiten – so wichtig wie genormte Leistungserhebung und -rückmeldung. Schule vergibt schließlich, so jenes Denken, Lebenschancen und hat damit zwangsläufig den gesellschaftlichen Auftrag, zu selektieren.



Prof. Dr.
Susanne Thurn
Universität Bielefeld,
ehem. Leiterin
der Laborschule
Bielefeld

SUSANNE THURN

Sie muss deswegen ohne Rücksicht auf subjektive Befindlichkeiten möglichst objektiv, valide und reliabel Leistungsstände erheben, um auf der Basis deren Ergebnisse eine gerechte Zuordnung und Verteilung vornehmen zu können. Die Chancen sind für alle gleich. Sie müssten nur noch weiter genormt werden, seit die Wissenschaft (schon lange!) festgestellt hat, dass Ergebnisse leider doch nicht objektiv, valide und reliabel für alle gleich bewertet werden können, dass die gleiche Arbeit von Murat schlechter bewertet wird als die von Max ... Konsequenz weiter gedacht müssten die Bewertungskriterien noch viel mehr als bisher intersubjektiv überprüfbar sein, die Prüfungsergebnisse anonym an zufällig ausgewählte Prüfer*innen verschickt werden, so dass Max und Murat nicht mehr erkennbar sind, auch nicht Marie oder Max. Dann bliebe nur noch die Auf-

gabe, neben den genauesten Korrekturvorgaben die subjektiven Orientierungen und aktuellen Befindlichkeiten jener zu normen.

Wollen wir das?

Würde uns das endlich mehr „Bildungsgerechtigkeit“ bescheren und den beschämend deutlichen Zusammenhang von sozialer Herkunft und Leistungserfolg schmälern? Würden Bildungsinhalte nicht mehr noch als jetzt schon an Wert verlieren, weil man Ergebnisse der Auseinandersetzung mit ihnen eben nicht in erforderlichem Maße normieren kann, kreative und querdenkende entfallen? Ist zu befürchten, dass dann nicht nur in einem ganzen Bundesland sondern bundesweit alle Bühnen „Emilia Galotti“ spielen oder „Nathan der Weise“ oder „Andorra“, weil diese gerade „dran“ sind in zu erwartenden Prüfungen? Verlieren Kunst, Musik, Poesie, Tanz und The-

ater, aber auch Philosophie, Geschichte und Politik immer noch weiter im „Wert“, weil der Kampf um die Prozentpunkte hinter dem Komma dann geradezu klugerweise die Beschäftigung mit derart Überflüssigem, weil nicht Gezähltem kontraproduktiv wäre?

Konsequenzen

In Coronazeiten werden die Grundlagen solchen Denkens „bis zur Kenntlichkeit“ deutlich. Selbst Schüler*innen, aufgewachsen in diesem System, hatten Sorge, ihr Abitur könne keine wirklich „ernst zu nehmende Leistung“ sein, wenn die Prüfungen nicht an einem bestimmten Tag zu festgelegten Stunden auf der Basis weitgehend standardisierter Sachnormen und unter staatlich kontrollierten Bedingungen stattfinden. Nur ein „Abitur zweiter Klasse“ wäre, was Lehrkräfte ihnen auf der Basis dessen, was sie in vielen Monaten zuvor sozial, mündlich und schriftlich geleistet haben, bescheinigt hätten? Klar, dann fehlte ja auch das wichtige Bewertungskriterium körperlicher Verfasstheit, seelischer Stärke und psychischer Belastbarkeit zur festgelegten Stunde. Die Literatur ist schließlich voller Belege, wie wichtig genau das ist: alpträumen Menschen doch noch nach Jahrzehnten von ihren Abiturprüfungen.

Verstärkte Benachteiligung

Schon nach wenigen Wochen Corona-isolierung und -abstinenz von der anerkannt wichtigen aber weitgehend reduzierten Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden lässt sich erkennen, dass Schüler*innen mit belasteten Lebenszusammenhängen von Armut und Bildungsmangel mehr noch abgehängt werden als in unserem statusorientiertem und selektivem Schulsystem bisher schon. Viele wurden nicht einmal erreicht in diesen Wochen. Wäre es nicht jetzt die richtige Zeit, Leistung anders zu definieren? Leistung im Prozess statt am Status zu bewerten, Lebensprobleme und Lerngeschichten einzubeziehen, sich also am Individuum und seinen Möglichkeiten zu orientieren, nach Stärken zu suchen und an diesen anzusetzen statt Schwächen zu benennen und diese zu bearbeiten? Schon lange fordert Felix Winter, die (nach Hattie) ungemein viel höheren Effektstärken formativer, lernprozessbegleitender Leistungsrückmeldungen zu nutzen und zu institutionalisieren statt an summarischer Leistungsrückmeldung mit geringer Effektstärke festzuhalten (Winter 2016). Viele Schulen des Gemeinsamen Lernens haben längst erkannt, dass es ein grundlegender Widerspruch ist, individualisiertes Lernen in der Gemeinschaft inklusiver

Lerngruppen genormt testen und vergleichend zurückmelden zu wollen. Sie suchen nach erweiterten Möglichkeiten der Leistungsbewertung, um lernförderliche und leistungssteigernde pädagogische Prozesse nicht durch diesen Widerspruch zu zerstören.

Leistungsbewertung anders

Nein, anders als solchem pädagogischen Denken vorgeworfen wird, ist mit diesen Vorstellungen weder „Kuschelpädagogik“ noch Leistungsschmähung verbunden. Im Gegenteil. Ein Leistungssystem, das sich vor allem an Sachnormen und sozialen Bezugsnormen orientiert, verhindert durch Unter- und Überforderung Leistung. Leistungssteigerung geschieht im Spannungsverhältnis von Zutrauen und Zumutung (Fritz Oser): Zutrauen unterstützt Schüler*innen, aus sich herauszugehen

und eigene Potenziale auszuschöpfen - Zumutung bedeutet, wahrgenommene Grenzen zu überschreiten, sich dabei voll zu beanspruchen und zu verausgaben (Prenzel S. 21). Was ich aber einem Schüler oder einer Schülerin zutrauen kann und wo das jeweilig Bestmögliche seiner oder ihrer Leistung ist, ist individuell höchst verschieden. Durch genormte Anforderungen und genormte Leistungsrückmeldungen in vergleichenden Ziffernnoten werden solche Möglichkeiten der individuellen Leistungssteigerung durch Entmutigung gestört und allzu oft verhindert.

Beginnen wir mutig, umzusteuern! Wer, wenn nicht wir, die Schulen des Gemeinsamen Lernens, können dafür die besten erfahrungsgesättigten Argumente aufführen.

Literatur:

Oser, Fritz (1994): Zu-Mutung: Eine basale pädagogische Handlungskompetenz. In: Seiber, N./ Serve, H.J. (Hrsg.): Bildung und Erziehung an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. München (S. 773-800)

Prenzel, Manfred (2016): Leistung als Dimension und Qualitätsmerkmal guter Schulen. Die Perspektive der Wissenschaft. In: Beutel, S-/ Höhmann, K./ Pant, H.An/Schratz, M.: Handbut Gute Schule. Sechs Qualitätsbereiche für eine zukunftsweisende Praxis. Seelze (Kallmeyer mit Klett)

Winter, Felix (2016): Formative Leistungsbeurteilung - Wie geht das? Mit den Lernenden über Qualität und Ergebnisse des Lernens sprechen. In: Gemeinsam Lernen Heft 2, S. 8-14

... in der Krise ist nach der Krise ist vor der Krise ...

Parallelen der Coronakrise zur Bildungs- und Gesellschaftskrise

Ein Virus, COVID-19, löst eine Krise aus – auch im Bildungsbereich. Politische Entscheidungen sollen der Krisenbewältigung dienen. Was bedeutet das für unsere Schulen? Hier berichtet der Autor aus seiner ganz persönlichen Sicht.

CARSTEN PIECHNIK

Zu Beginn des Corona-Lockdowns machten einige Texte sehr erfolgreich die Runden durch digitale Netzwerke. Einer, den ich gleich mehrfach und von verschiedenen Menschen zugeschickt bekam, hieß „Es könnte sein“¹:

„Es könnte sein, dass in Italiens Häfen die Schiffe für die nächste Zeit brach liegen, ... es kann aber auch sein, dass sich Delfine und andere Meereslebewesen endlich ihren natürlichen Lebensraum zurückholen dürfen. Delfine werden in Italiens Häfen gesichtet, die Fische schwimmen wieder in Venedigs Kanälen! Es könnte sein, dass sich Menschen in ihren Häusern und Wohnungen eingesperrt fühlen, ... es kann aber auch sein, dass sie endlich wieder miteinander singen, sich gegenseitig helfen und seit langem wieder ein Gemeinschaftsgefühl erleben. Menschen singen miteinander!!! Das berührt mich zutiefst! [...] Es könnte sein, dass dich das auf irgendeine Art und Weise überfordert, ... es kann aber auch sein, dass du spürst, dass in dieser Krise die Chance für einen längst überfälligen Wandel liegt,
- der die Erde aufatmen lässt,
- die Kinder mit längst vergessenen Werten in Kontakt bringt,
- unsere Gesellschaft enorm entschleunigt,
- die Geburtsstunde für eine neue Form des Miteinanders sein kann, [...] - und uns zeigt, wie schnell die Erde bereit ist, ihre Regeneration einzuläuten, wenn wir Menschen Rücksicht auf sie nehmen und sie wieder atmen lassen. Wir werden wachgerüttelt, weil wir nicht bereit waren es selbst zu tun. Denn es geht um unsere Zukunft.“



Carsten Piechnik
Mitglied im VS-Team
GEW Herne

¹ Autor mir unbekannt – hier in Auszügen

Kurze Zeit später machte ein Text von Matthias Horx ebenfalls sehr prominent die Runde: „Die Welt nach Corona“². In dem Text legt Horx dar, dass die Zeit nach Corona niemals so sein werde wie die Zeit vorher – seiner Meinung nach ist die Corona-Krise eine „Tiefenkrise“ – ein „historischer Moment, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert“. Er beschreibt z.B. zwei „Visionen“, die das Virus ermöglicht hat, einmal die musizierenden Italiener auf den Balkonen und zum anderen die Satellitenbilder, die die Industriegebiete Chinas frei von Smog zeigten – derartige Tatsachen würden „etwas mit uns machen“ - und damit drückt er vermutlich wissenschaftlicher formuliert das aus, was „Es könnte sein“ auch meint. Hat Dich, lieber Leser, das auch so berührt wie mich?

Hoffnung vs Realitäten

Für meinen Arbeits- und Lebensbereich „Schule“ hat es Hoffnung genährt – es hat den Gedanken keimen lassen, dass „nach Corona“ und angestoßen durch diese Krise auch im Bildungsbereich neue Einsichten Raum finden würden, neue Gedanken, neue Schwerpunkte, neue Fragestellungen – denn dort spielt sich –

² Zu lesen z.B. unter <https://www.ahgz.de/news/gastbeitrag-matthias-horx-die-welt-nach-corona.200012261873.html>. Zuletzt aufgerufen: 20.05.2020

nach meiner Analyse – seit langem schon ebenfalls eine dramatisch Krise ab – leiser, subtiler, nicht unmittelbar tödlich, aber dramatisch, wenn man genauer hinsieht: Es ist nicht lange her, dass die meisten von uns fassungslos die Geschehnisse von Hanau verfolgt haben – noch in Erinnerung die rechtsextrem motivierten Anschläge in München (Juli 2016 - 9 Tote), die Menschenjagden in Chemnitz (Ende August 2018), den tödlichen Anschlag auf Walter Lübcke (Juni 2019) und die antisemitisch motivierten Anschläge in Halle (Oktober 2019 - 2 Tote). Eine Welle der Bestürzung war vernehmbar und überall konnte man – fast in übereinstimmendem Wortlaut - von „Fassungslosigkeit“ und „Entsetzen“, von einer „neu überschrittenen Grenze“, vom Erreichen eines Punktes, an dem „niemand mehr wegsehen kann“ und an dem „durchgreifend Dinge verändert werden müssen“ hören und lesen.

Lebenswelt Schule

Parallel dazu erleben viele Lehrer*innen tagtäglich weitere Phänomene an und mit „ihren“ Kindern und Jugendlichen, die durchgehend alle von der Wissenschaft relativ umfassend beschrieben und

untersucht worden sind und die man als Zeichen einer Gesellschaftskrise deuten kann: Settings von auseinanderfallenden Familienverbänden, wegbrechender Bedeutung von Orientierungsinstanzen wie Kirche oder Gewerkschaften, Vorhandensein vieler erziehungsschwacher (oder im Gegenteil dominierend erdrückender) Elternsettings, oftmals fehlenden Werte- und Normorientierungen, Entgrenzungen von Arbeitsprozessen usw. – das alles bei gleichzeitig scheinbar grenzenlos vorhandenen Möglichkeiten: Settings eines riesigen Konsumwarenmarktes, nahezu unendlicher Erweiterungen im Zuge der Globalisierung, durch Spezialisierungen unzählige neue Berufe, Öffnung von Lebensperspektiven usw., wobei die Verteilung dieser individuellen Chancen ungleich ist (sie ist z.B. für Kinder mit Migrationshintergrund oder aus prekären sozialen Verhältnissen massiv schlecht, wie z.B. die PISA-Studien seit 20 Jahren belegen). Parallel – und passend dazu – erleben zahlreiche Kolleg*innen in ihren Klassen und Kursen Phänomene wie Aggressions-, Sucht-, Essstörungen-, Populismus- und weiterer Tendenzen, ebenso ein Auseingedriffet-Sein der Gesellschaft z.B. in

³ In Teilen inspiriert durch Vivian Dittmar: Zwei Krisen – acht Parallelen, <https://ethik-heute.org/zwei-krisen-acht-parallelen/>. Download am 17.04.2020

„Gewinner und Verlierer“ oder in „Arme und Reiche“.

Bildungskrise in der Gesellschaftskrise

In dieser Sichtweise erleben viele im Bildungswesen Tätigen oder davon Betroffenen diese Geschehnisse als etwas, das hier Bildungskrise genannt werden soll – mit erschreckenden Parallelen zu Krisen wie eben der Corona- oder der Klimakrise – hierzu folgende Thesen³:

1. Krisen neigen dazu, lange Zeit „vor sich hin zu kriseln“, bis irgendwann ein „point of no return“ erreicht ist, an dem Maßnahmen nur noch sehr schwierig oder gar nicht mehr umsetzbar sind.
2. Krisen neigen dazu, bestimmte Gruppen zunächst nicht so sehr zu treffen wie andere, was dazu führt, dass das Interesse an Lösungen der Krise zunächst nicht gleich stark überall in der Gesellschaft verteilt ist. Dauert der Prozess der Erkenntnis, dass alle betroffen sind, zu lange, steigt die Gefahr, dass 1) eintritt.
3. In der öffentlichen Verantwortung Stehende neigen dazu, Krisen zu negieren oder klein zu reden – so lange, bis die Folgen so dramatisch sind, dass sie

nicht mehr zu leugnen sind – oft ist 1) dann bereits ebenfalls erreicht.

4. Krisen haben oft die Eigenschaft, dass sie in ihrer Art so neu sind, dass ein Blick auf sie durch „alte Brillen“ nicht hilft – für diejenigen, die die „alten Brillen“ nicht abzusetzen in der Lage sind, erschließt sich oft nicht einmal die Problematik.
5. Krisen haben die Eigenschaft, schonungslos offen zu legen, was uns als Gesellschaft eigentlich wichtig ist – und was nicht. In Krisen stehen sich die Interessen Einzelner und die der Gemeinschaft insgesamt in besonderer Weise gegenüber – anders als im Lebensalltag sonst, sehr oft können existentielle, übergreifende Krisen nur gelöst werden, wenn das Gemeinwohl höher gewichtet wird als die Vorteile von Einzelnen.
6. Krisen-Lösungsansätze können im Grundsatz nach zwei Prinzipien erfolgen: a) auf einem autoritären, Top-Down-Anweisungsweg mit Überwachung und Bestrafung (der Staat weist an, was alle zu tun haben, und überwacht) und b) auf einem vernunfts- und wissenschaftsorientierten Weg der Überzeugung und dem Zutrauen auf „Empowering“ möglichst aller Menschen (die Gesellschaft ist orientiert daran, offen und ehr-

lich Fakten zur Verfügung zu stellen, alle vertieft zu informieren und zuzutrauen, dass alle sich entsprechend verhalten).

Offenbarungen in der Politik

Waren schon vor der Corona-Krise die „großen“ schulisch-systemischen Setzungen

- Outputorientierung (v.a. in der Folge des „PISA-Schocks“ ab dem Jahr 2000) mit dem Fokus auf NW, Informatik, Mathematik
- Standardisierung
- Digitalisierung
- Veränderung des Fächerkanons: Schaffung neuer Fächer (z.B. „Wirtschaft“/ Informatik als Fach ab Klasse 5)

nicht einmal ansatzweise darauf angelegt, die oben beschriebenen Aspekte der Gesellschaftskrise in den Blick zu nehmen oder gar anzugehen, zerschlagen sich jetzt bei dem Versuch, einen Weg aus der Krise zu finden, für das Bildungswesen schlagartig alle Hoffnungen à la „Es könnte sein“ und Horx: Alle getroffenen Maßnahmen setzen als oberstes Ziel, die anstehenden Prüfungen „durchzuziehen“ – koste es, was es wolle. Alle anderen Probleme (verwehrteste Kinder in abstrusen häuslichen Situationen, Kinder in Gewaltsituationen, Vereinsamungstendenzen, Kinder mit Angst usw.) scheinen

offenbar nicht oder nicht so wichtig zu sein. Geht man in dieser Sichtweise die o.g. sieben Thesen durch, kann man die Fassungslosigkeit, die Enttäuschung, die Trauer und Wut vieler Menschen, gerade auch im Bildungssystem, verstehen. Die Entscheidungen, die jetzt von der Politik getroffen werden, sind Aussagen: Sie zeigen den Geist derer, die die Entscheidungen getroffen haben ebenso, wie was ihnen wichtig ist und was nicht, sie zeigen Sichtweisen und Grundhaltungen, sie zeigen das Negieren, Ignorieren und Leugnen von dramatischen Entwicklungen, sie zeigen den Versuch, völlig neue Situationen mit den Mitteln von Vorgestern zu lösen und nicht mit den Mitteln des Empowerings, sie zeigen, dass bestimmte Dinge nicht im Blick bestimmter Gruppen sind oder dass ein Angehen nicht in ihrem Interesse liegt und sie könnten gut Zeichen dafür sein, dass der „Point of no return“ für viele Menschen und vielleicht auch für gesellschaftlich-demokratische Strukturen schon sehr, sehr nahe ist.

Protest

Darum geht der „Offene Brief an die Abgeordneten des Landtags“ ebenso wie die Aktion „Frag doch mal den Abgeordneten“ in die nächste Runde – und hofft darauf, dass Du, liebe/r Leser*in, die Gedanken teilst und die Aktion mit

unterstützt: Frag doch mal Deine/n Abgeordneten!

Wir hoffen sehr, dass Antworten auf dem Niveau von „aber das Zentralabitur ist doch wichtig“ oder „Es gibt kein gerechteres Abitur als jenes, das mit Prüfungen zustande kommt“, die in ihrer Schlichtheit allein schon Anlass und Grund geben zu großer Sorge, uns allen erspart bleiben.



Info

Rückmeldungen an den Autor:

- ▶ **P-Piec@web.de**
oder über die
- ▶ Homepage der GEW Herne:
http:// herne.gew-nrw.de

▶ **Hinweis: „Offener Brief“**, Anschreiben an MdL und Parteien als Download und im Word-Format für eigene Anschreiben



„Wir sind hier, wir sind laut, damit ihr auf unsere Bildung schaut!“

Aktionstag der Gesamtschule Nord in Essen für mehr Bildungsgerechtigkeit

Am Aktionstag Anfang März skandieren ca. 700 Schüler*innen der Gesamtschule Nord auf dem Burgplatz in der Essener Innenstadt. Über das Engagement der Schüler*innen und des Kollegiums berichtet hier der Schulleiter



Wolfgang Erdmann
Schulleiter

WOLFGANG ERDMANN

Der Ruf nach Chancengleichheit, Bildungsgerechtigkeit und Wertschätzung wurde dabei von den einzelnen Jahrgangsstufen in verschiedener Weise dargestellt. Während die Schüler*innen der unteren Jahrgangsstufen auf den desolaten Zustand des Schulgebäudes hinwiesen und mehr Gestaltungsmöglichkeiten, gerade im Freizeitbereich, einforderten, errichteten Schüler*innen aus dem 10. Jahrgang eine Mauer aus Pappkartons. Jeder Karton stand für eine der vielen Aufgaben, die unsere Schule im sozialschwachen Essener Norden zu leisten hat. Blaue Regenschirme mit unserem Schullogo und den Aufschriften „Lasst uns nicht im Regen stehen“ und „Weil wir es wert sind“ verdeutlichten, worum es uns geht. Umsetzung der Inklusion, Integration der Seiteneinsteiger, Sprachförderung für alle, soziales Kompetenztraining, Einrichten weiterer



Förderangebote wie LRS-Förderungen und ein besonders auf die Belange unserer Schüler abgestimmtes Berufsorientierungskonzept sind vor dem Hintergrund, dass unsere Schülerschaft in Haushalten lebt, in denen über 50% Transferleistungen beziehen und deshalb einer zusätzlichen Unterstützung bedürfen, kaum noch leistbar.

Dies kann nur gelingen, wenn Schulen, die unter vergleichbaren



Protesttag der GE Nord mit vielen Aktionen für mehr Bildungsgerechtigkeit

Fotos Markus Rössler-Borscheid

Bedingungen arbeiten, die notwendigen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden und diese gesellschaftlichen Herausforderungen von allen mitgetragen werden. Obwohl die Aktion im Rat der Stadt bekannt war, erschienen nur Vertreter*innen zweier Fraktionen. Ich frage mich, ob unser Ruf nicht laut genug war? Jedenfalls wurde unser Aktionstag über die Medien weitergetragen. Die vielen positiven Rückmeldungen machen Mut weiterzumachen.

Dieser Tag hat uns als Schulgemeinschaft auf jeden Fall gestärkt. Das Kollegium und unsere Schüler*innen haben mit sehr großem Einsatz auf diesen Tag hingearbeitet und Bildungsgerechtigkeit zu ihrem Thema gemacht. In Hinblick auf Wahrnehmung ihrer politischen Selbstwirksamkeit war unser Aktionstag ein Gewinn.

Aktuelles auf der Home-Page:
► www.schule-hoch-3.de.





Protest pro
Gesamtschule
Foto Klaus Minartz

Köln Rondorf braucht eine Gesamtschule

Eine Bürgerinitiative kämpft für ihren Stadtteil

Eine Petition, die jeder unterstützen darf für eine Gesamtschule vor Ort, vorgestellt von

DAGMAR NAEGELE



Dagmar Naegele
Stellvertretende Vorsitzende der GGG NRW

Seit Jahren können in Köln jährlich zwischen 700 und 1000 Anmeldungen für Gesamtschulen „nicht umgesetzt“ werden. Unter Einbezug städtischer Flächen, privater Investoren und dem öffentlichen Druck mehr Wohnraum zu schaffen, hat sich für den Kölner Süden und seinen Stadtteil Rondorf eine neue Chance eröffnet. Mindestens 6000 eher 10000 Menschen werden in den kommenden Jahrzehnten dort eine neue Heimat finden. Da ist es sinnvoll, Schulen in den Prozess einzubinden, diese zu Orten des gemeinsamen Lernens, der kulturellen Begegnung und des bürgerlichen Zusammenwachsens zu nutzen. Und auch der Schulträger Stadt Köln hat klug entschieden und in seinem Schulentwicklungsplan eine Gesamtschule als weiterführende Schule dort vorgesehen. Eine Mehrheit aus CDU und Grünen schaffte es allerdings 2018 in einem politischen Bäumchenwechelspiel dies scheitern zu lassen. Vorbei an allen fachlichen Ratschlägen wurde mal eben

getauscht: gib mir eine Gesamtschule im Kölner Norden, dann gebe ich dir ein Gymnasium in Rondorf. Die Gesamtschule sollte weg. Die Grünen waren hier auch bereit, gegen eigene landespolitische Beschlüsse zu verstoßen. Alle Grundschulleiter*innen im Bereich Köln Rodenkichen/Rondorf, die Leiter*innen der weiterführenden Schulen und Fachleute sprechen sich vehement weiterhin für eine Gesamtschule aus und eine 2018 gegründete Bürgerinitiative will, dass der Ratsbeschluss zugunsten einer Gesamtschule in Rondorf wieder geändert wird. Eine Petition ist aufgelegt worden, die jeder unterstützen darf. Denn hier geht es nicht nur um ein lokales Problem, sondern beispielhaft darum, dass Schulen und Schulpolitik die Lebensbedingungen in einem neuen Stadtteil grundlegend mitgestalten. Schulen müssen für alle Bürger*innen und Schüler*innen zugänglich sein. Eine Gesamtschule für alle Kinder vor Ort ist dabei ein wichtiger Baustein.



► Direkt zur
Bürgerinitiative

“Schreib für die Freiheit“

Gesamtschule Hamminkeln beteiligt sich am Briefmarathon von Amnesty International

Schülerinnen und Schüler engagieren sich innerhalb des bilingualen Gesellschaftslehreunterrichts für die Menschenrechte und verfassen englischsprachige Briefe an Regierungschefs. Ein Weg, zu Unrecht Inhaftierte und Verfolgte zu unterstützen.

MICHAELE SCHIERBRAND

Am 10. Dezember 1948 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Trotzdem gibt es überall auf der Welt immer wieder gravierende Verstöße gegen die Menschenrechte. Deshalb findet jedes Jahr im Dezember der Briefmarathon von Amnesty International statt. Weltweit schreiben hunderte tausende Menschen an Regierungen, um auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen und sich mit den Opfern zu solidarisieren. 293.277 Briefe wurden an Amnesty International Deutschland im vergangenen Dezember versendet, gut die Hälfte davon wurde von Schulen geschrieben.

Bilinguales Profil

Viele englischsprachige Briefe wurden vom bilingualen Gesellschaftslehrekurs des 9. Jahrgangs der Gesamtschule Hamminkeln verfasst. Diese Aktion wurde erst-

malig an der 2013 am Niederrhein gegründeten Schule durchgeführt, die im Rahmen ihrer Begabungs- und Neigungsdifferenzierung unter anderem ein bilinguales Profil anbietet. Sprachinteressierte Schülerinnen und Schüler können sich ab dem zweiten Halbjahr des 5. Schuljahres für dieses Angebot entscheiden. In den anderthalb Jahren bis zum Ende des 6. Jahrgangs erhalten sie zwei zusätzliche Stunden Englischunterricht, damit sie ab dem 7. Schuljahr am bilingualen Unterricht in Gesellschaftslehre teilnehmen können und ab Jahrgang 8 auch bilingualen Wirtschaftsunterricht wählen können. Im bilingualen GL-Unterricht werden die gleichen Lehrplaninhalte vermittelt wie in Gesellschaftslehre generell, allerdings anhand geeigneter englischsprachiger Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien und weitgehend auf Englisch. Die Lehrkräfte verfügen



Michaele Schierbrand
Lehrerin



Aus vollem Herzen und mit viel Engagement schreiben Schülerinnen und Schüler Briefe an Regierungen und fordern Menschenrechte ein.

Foto Gesamtschule Hamminkeln

über die Fakultas für Englisch und ein gesellschaftswissenschaftliches Fach.

Menschenrechtsverletzungen

Der bilinguale Gesellschaftslehreurs des 9. Jahrgangs beschäftigte sich mit dem Thema Menschenrechtsverletzungen und informierte sich so über die von Amnesty International bereit gestellten Materialien zu den Einzelschicksalen. Amnesty intendiert mit dem Briefmarathon, die persönliche Situation der Verurteilten zu verbessern. Vom Schicksal des 17-jährigen Magai Matiop Ngongaus aus dem Südsudan waren die Schüler besonders betroffen, da dieser wegen eines tödlichen Unfalls von einem Gericht zum Tode verurteilt wurde und nun in Gefahr ist, hingerichtet zu werden – obwohl es nach südsudanischen Recht als auch entsprechend der

UN-Kinderrechtskonvention rechtswidrig ist, Minderjährige zum Tode zu verurteilen.

Die Schülerinnen und Schüler verstanden schnell, warum sie durch das Schreiben eines einzigen Briefes die Situation der Betroffenen beeinflussen könnten. Denn: Es macht vielleicht keinen Eindruck, wenn ein einziger Brief bei einer Regierung ankommt, aber ihre Briefe und die Briefe weiterer hunderttausender Menschen auf der Welt zeigen der betroffenen Regierung, dass viele von den Menschenrechtsverletzungen Kenntnis haben, was ein starkes Druckmittel gegen Unrecht sein kann. Daher war der Kurs gerne bereit, die zu Unrecht Inhaftierten und Verfolgten zu unterstützen.

Amnesty Briefmarathon

Die Schülerinnen und Schüler begannen hochmotiviert, Briefe an die jeweiligen Regierungen zu verfassen. Für Schüler Tom Seehafer zum Beispiel war schnell klar, dass der Briefmarathon von Amnesty International eine wichtige Sache sei, weil die Leute, die diese Verletzung der Menschenrechte begehen, erfahren müssen, dass ihr Handeln menschenverachtend und völlig inakzeptabel ist.

Die Teilnahme am Amnesty Briefmarathon war für die Schülerinnen und Schüler gemäß dem Beutels-

bacher Konsens selbstverständlich freiwillig, und auch die Eltern wurden informiert und um Zustimmung gebeten. Die Briefe wurden in englischer Sprache verfasst, um die kognitiven und kommunikativen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in einer authentischen und lebensweltlich bedeutsamen Situation ganzheitlich zu fördern. Denn dieser handlungsorientierte Ansatz berücksichtigt neben den kognitiven und emotionalen Möglichkeiten und Absichten der Lernenden das ganze Spektrum der Fähigkeiten, über das Menschen verfügen und das sie als sozial Handelnde einsetzen (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: 2001, S. 21).

Der Schreibprozess wurde durch mehrfach differenzierte Hilfekarten unterstützt, sodass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit hatten, ihre Gedanken nicht nur strukturiert, sondern auch empathisch und höflich zu formulieren. So entstanden viele gelungene und ansprechend gestaltete Briefe, die Ende Dezember in einem schweren Paket in das Büro von Amnesty nach Berlin geschickt wurden. Von dort aus wurden sie mit tausenden anderen Solidarisierungsschreiben an die jeweiligen Regierungschefs versendet.



Anerkennung vom Generalsekretär

Die Schülerinnen und Schüler des Kurses sagten, dass sie durch die Teilnahme mit dem positiven Gefühl nach Hause gehen konnten, sich für eine gute Sache eingesetzt zu haben. Als Anerkennung ihrer Beteiligung erhielt der Kurs eine Urkunde, welche der Generalsekretär für das besondere Engagement für den Schutz der Menschenrechte unterzeichnet hatte. Besonders erfreulich ist ebenfalls die Nachricht von Amnesty, dass die Haftstrafe einer betroffenen Jugendlichen bereits erheblich verkürzt werden konnte. Mich als Kurslehrerin haben die von den Schülerinnen und Schülern gezeigte Solidarität, ihr Engagement und ihre Empathie mit den Betroffenen stark beeindruckt.

Hohe Auszeichnung vom Generalsekretär – die Schülerinnen und Schüler sind stolz auf ihr Engagement

Foto Gesamtschule Hamminkeln

► Mehr Infos zum Briefmarathon von Amnesty International: <https://www.amnesty.de/briefmarathon-schule>



Bye Bye Plastik an der Gesamtschule Nettetal

Am Tag der offenen Tür 2019 gab es keinen Plastikmüll mehr

Unsere Schule war auch am Tag der offenen Tür 2018 sauber. Schülerdienste hatten den Auftrag, aufzuräumen und die Mülleimer zu leeren. Gleichzeitig gab es Ausstellungen zu den Themen Nachhaltigkeit, alternative Verpackungen und zu Plastik in den Weltmeeren. Wie passt das zusammen? Unterrichtsprojekte, die den Schutz der Umwelt zum Thema haben und gleichzeitig Schüler*innen, die Einweggeschirr in den Mülleimern komprimieren, damit noch mehr reinpasst? Gar nicht.



Bettina Brosterhus
Lehrerin

BETTINA BROSTERHUS

Am Tag der offenen Tür 2019 gab es keinen Plastikmüll mehr. Um den Plastikmüll aus dem Schulalltag zu verbannen, haben wir uns in unserer Schule zunächst auf die Abschaffung von Einweggeschirr in der Cafeteria und auf Schulveranstaltungen konzentriert, also auf den Kern des Problems.

Im Fokus

In einem zunächst kleinen Lehrer*innenteam und der Cafeterialeitung wurde der Bedarf der Schule an Geschirr in den verschiedenen Bereichen und bei den verschiedenen Veranstaltungen ermittelt und recherchiert, ob eine Lösung mit nachhaltigem Einweggeschirr oder mit Mehrweggeschirr erreicht werden kann.

Was brauchen wir?

Da wir über eine Mensa mit Spülküche verfügen, war eine Entscheidung für die Beschaffung bzw. Aufstockung von Mehrweggeschirr, insbesondere Porzellantassen, schnell getroffen. Der Bedarf an Tellern war und ist gering und wird weitestgehend durch die Verwendung von Servietten ersetzt. Weiterhin waren Gläser und Löffel erforderlich. Dennoch konnten nicht einfach, wie in unserem Fall, 200 Tassen, 80 Gläser und unzählige Löffel angeschafft werden. Weitere Fragen mussten geklärt werden: Wer bezahlt die Anschaffung? Wo wird das Geschirr untergebracht? Wie können die Hygienevorschriften beim Spülen eingehalten werden? Wie kann das Problem der Cafeteria gelöst werden, die unmöglich die Tassen des täg-

lichen Gebrauchs unterbringen, noch während des Betriebs spülen kann? Und ist unser Ziel, den Müll aus der Schule zu verbannen und Ressourcen zu schonen, mit der Anschaffung von Mehrweggeschirr schon erreicht?

Wer spült?

Finanziert wurde das Veranstaltungsgeschirr letztendlich von unserem Förderverein.

Die Kosten waren überschaubar und auch private Tassen- und Löffelspenden von Kolleg*innen ergänzten einen kleinen Vorrat in der Cafeteria. Da unsere Mensa über eine Küche verfügt, in der Geschirr gelagert und gespült werden kann, fand sich hier nach Absprachen mit der Organisation auch ein Platz für die Neuanschaffungen und die Möglichkeit, alles von Küchenhilfen spülen zu lassen.

Das Spülen des Geschirrs in der Schule ist bei der Planung kein nebensächlicher Faktor. Die Schülerinnen und Schüler oder die Lehrkräfte dürfen nicht ohne Weiteres selbst spülen. Hier ist die Beachtung u.a. des Rahmen-Hygiene-

plans¹ für Schulen wichtig. Demnach dürfen im Küchen- und Lebensmittelbereich nur Personen tätig werden, die bestimmte Bescheinigungen des Gesundheitsamtes vorweisen können.²

Da die Küchenhilfen einen Mehraufwand haben, muss dieser in Form eines Stundenlohns vergütet und entsprechend von den Einnahmen bei Schulveranstaltungen abgezogen werden. Um daher die Lohnkosten, aber auch den Arbeitsaufwand für die Küchenhilfen gering zu halten, wird das Geschirr mit dem des Mittagessens des nächsten Tages zusammen gespült. Die Menge des Geschirrs muss also für die gesamte Veranstaltung reichen. Die Kosten für das Spülen sind aber dadurch recht niedrig und sind nur wenig höher als die Anschaffungskosten von entsprechenden Mengen an Einweggeschirr.

Die Verköstigung effektiv organisieren

Da bei uns unterschiedliche Jahrgänge die Organisation der Verköstigung bei Veranstaltungen übernehmen, musste ein Lauf-

¹ Rahmenhygieneplan für Schulen NRW, Kap. 4: https://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/Schulgesundheitsrecht/Infektionsschutz/300-Coronavirus/FAQneu_Coronavirus_Hygiene/Rahmen-Hygieneplan.pdf

² Hygienepläne in Schulen; Kapitel 12.4: https://gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de/Hygiene_und_Infektionsschutz/Musterhygieneplan.pdf

Von links nach rechts:
Jonathan Ciesla (SV),
Leo Gielkens (Schulleiter GE Nettetal),
Bettina Brosterhus (Koordination des Teams),
Michael Adams (Elternvertretung),
Stefan Vogt (Bye Bye Plastik Niederrhein),
Sabine Maahsen (Leitung der Cafeteria),
Ronald van Zanten (Förderverein)
Foto Leon Kamper



zettel her, auf dem alle wichtigen Informationen zur Bereitstellung, Rückgabe (Pfand) und Spülen (Kosten) zusammengetragen wurden. Zudem können sich alle an eine zentrale Ansprechpartnerin, in unserem Falle die Leiterin der Cafeteria, wenden, wenn Fragen aufkommen. Mittlerweile ist das Geschirr auch außerplanmäßig bei Veranstaltungen der SV im Einsatz. Das Pfand auf jede Tasse führt dazu, dass bis jetzt nur 3 Tassen fehlen. Die SuS haben übrigens festgestellt, dass das Pfand durchaus lukrative Nebeneinnahmen beschert, da z.B. einige Eltern bei der Rückgabe der Tassen großzügig auf ihr Pfandgeld verzichten.

Persönliche Tassen für das Kollegium

Alle Kolleg*innen wurden auf einer Lehrerkonferenz über unsere Planung informiert. Im gleichen Rahmen konnten wir dann auch die Platz- und Spülprobleme der Cafeteria lösen.

So waren alle Kolleg*innen dafür, dass wir für jeden eine personalisierte Schultasse, also eine Tasse mit dem Namenskürzel und dem Schullogo, anschaffen. Die Tassen wurden in einer Justizvollzugsanstalt bedruckt und von den Kolleg*innen selbst finanziert. In der Cafeteria wird also nur noch Kaffee in die selbst mitgebrachte Tasse eingegeben. Für Notfälle und Vergessliche sind einzelne Tassen vorhanden. In einem solchen Fall muss aber auch ein etwas höherer Preis für den Kaffee bezahlt werden. Eine Lagerung und das Spülen größerer Mengen der Tassen in der Cafeteria fällt also damit weg. Ein positiver Nebeneffekt dieser beschrifteten Tassen ist, dass keine Tassen mehr irgendwo stehen bleiben.

Eine positive Bilanz

Im Januar 2020 haben wir alle Kriterien für den Bye Bye Plastik Smiley erfüllt. Mit diesem Smiley kön-

Aus unseren Schulen Umweltpolitik

nen Betriebe und Schulen ausgezeichnet werden, die weitestgehend auf Wegwerfplastik verzichten. Er wird am Niederrhein durch Herrn Stefan Vogt vergeben³ und wird demnächst auch auf unserer Homepage der Schule zu finden sein.

Zu diesem Anlass haben wir Bilanz gezogen: Wenn man nur die Tassen berechnet, haben wir in einem Jahr bei schulischen Veranstaltungen 740 und in der Cafeteria 18.000 Plastikbecher gespart. Wenn man die Analysen der UNEP/Wuppertal⁴ zugrundelegt, bedeutet das, dass wir allein dadurch 2061,4 kg CO₂ weniger verursacht haben. Wir haben zudem 2,36 Fußballfelder an natürlichem Lebensraum gerettet, die sonst durch den Verbrauch der Ressourcen zur Produktion der Plastikbecher zerstört worden wären. Diese Zahlen haben uns selbst überrascht. Aber das reicht uns nicht. Wir haben zwar kein Einweggeschirr mehr und das Müllaufkommen ist deutlich zurückgegangen, aber die Schule bietet noch ein sehr viel größeres Feld, Ressourcen zu sparen und Müll zu vermeiden. In Planung ist die Anschaf-



Gespülte Tassen
Foto Hans Josef Busch

fung von Flaschen für die Schüler*innen, die Wasser in der Cafeteria nachfüllen können. Die Ideen gehen nicht aus und unser Projekt hat nicht nur große Zustimmung bei den Kolleg*innen und der Schulleitung gefunden, sondern auch bei dem Förderverein, den Eltern und der SV, die mittlerweile eigene Projekte entwickelt.

Kleinere Anpassungen in der Organisation waren im Laufe der Zeit nötig und wichtig und erhielten so die Motivation, um die Umstellung von dem einfachen Konzept „Wegwerfen“ auf ein logischerweise komplexeres Konzept „Wiederverwenden“ zu vermitteln. Nach einem Veranstaltungsjahr und im Alltag angekommen, fragen wir uns aber, warum wir das nicht schon viel früher gemacht haben.

³ Bye Bye Plastik Niederrhein: <https://www.byebyeplastik.com/de/niederrhein/1> Rahmenhygieneplan für Schulen NRW

⁴ Quelle: Michael Kuhnadt (UNEP/Wuppertal Institute Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production gGmbH) <https://www.co2online.de/service/klima-orakel/beitrag/die-klimabilanz-des-coffee-to-go-8788/2>,

► Links 1 - 4:
Letzter Aufruf
20.05.2020



Impressionen aus unserem Schulalltag
Alle Fotos
Hendrik Lange

Gesamtschule Gescher –

**Bewerbung um den Deutschen Schulpreis:
Warum tun wir uns das an?**

Als Gesamtschule im Aufbau haben wir jede Menge Arbeit und noch einige Baustellen – trotzdem haben wir uns beworben und wurden nominiert!

BERNHARD MANEMANN-KALLABIS UND ELLEN WILMS



Bernhard Manemann-Kallabis
Schulleiter

Ende August 2019 – die erste Lehrerkonferenz im Schuljahr an der Gesamtschule Gescher. TOP 7: Evaluation des bisherigen Schul- und Unterrichtsentwicklung durch Externe. Die Schulleitung schlägt vor, sich um den Deutschen Schulpreis zu bewerben. Fragende Gesichter im Kollegium ...

Wer sind wir?

Als Gesamtschule im Aufbau haben wir gerade die ersten Abschlüsse vergeben und starten nun in die gymnasiale Oberstufe. In der Sekundarstufe I haben wir das selbstgesteuerte Lernen fest etabliert: Jg. 5-7: SegeLn im Klassenverband, Jg. 8-10: klassenübergreifende Lernbüros, jeweils für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch und mit sechs Wochenstunden versehen. Wir arbeiten auf allen Ebenen im Team (Jahrgang, Fachgruppen, multiprofessionelle Beratungsteams in den Abteilungen).

Die Wertschätzung von Vielfalt und ein guter Umgang damit, die Förderung von Selbstvertrauen, sozialen und demokratischen Kompetenzen kommen nicht nur in unserer Lernkultur zum Tragen, sondern auch in vielen anderen Elementen unserer Schulkultur z. B. verbindliches Service Learning in den Jg. 8-10, Projekt Herausforderung im Jg. 9. Unsere Konzepte entwickeln wir auf der Basis von internen Evaluationen stetig weiter – nun auch in der Oberstufe.

Wo stehen wir?

Mit dem Ausbau der Sekundarstufe I ist ein guter Zeitpunkt gekommen, um innezuhalten, die bisherige Entwicklung zu bilanzieren und eine professionelle Rückmeldung von außen einzuholen, so dass wir uns neue Ziele stecken und diese planvoll verfolgen können – ganz in der Art dessen, was auch unser pädagogisches Konzept ist.

Was brauchen wir?

Durch Teilnahme an Angeboten der Deutschen Schulakademie ist uns deutlich geworden, dass wir hier die für uns notwendige Expertise finden können. Die sechs Qualitätsbereiche

- Leistung,
- Unterrichtsqualität,
- Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner,
- Umgang mit Vielfalt,
- Verantwortung und
- Schule als lernende Institution

bieten eine gute Orientierung zur Reflexion unserer Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Was können wir gewinnen?

Klar, einen Preis zu gewinnen ist immer wünschenswert. Und vieles haben wir ja auch schon geschafft. Das macht uns die Auseinandersetzung mit den Qualitätsbereichen deutlich. Wir wissen aber auch: Wir stehen im Wettbewerb mit vielen anderen guten Schulen, die auf Jahrzehnte pädagogischer, konzeptioneller und struktureller Arbeit verweisen können. Vermutlich ist ein Preis auch nicht das Wichtigste für uns, sondern vielmehr, ein fachlich hochwertiges Feedback, Anregungen für unsere Schul- und Unterrichtsentwicklung zu erhalten, die Mög-

lichkeit, uns mit anderen Schulen zu vernetzen und möglicherweise vom Entwicklungsprogramm der Deutschen Schulakademie zu profitieren.

Also bewerben wir uns?

Ja, votiert das Kollegium mit großer Mehrheit. Auch die übrigen Gremien stehen dahinter. Das ist auch wichtig, denn in der Folge kommt viel Arbeit auf alle am Schulleben Beteiligten zu. Nicht nur die Arbeitsgruppe macht sich Gedanken, alle liefern zu: Informationen, Ergebnisse, Erfahrungsberichte. Schon vor Bekanntgabe der ersten 50, der TOP 20 und der 15 nominierten Schulen wird klar: Dieser Prozess motiviert, bringt ungeahnt viele Schätze ans Tageslicht, stärkt weiter unseren Zusammenhalt und unser Gemeinschaftsgefühl – im Kollegium, mit den Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Schulträger und unseren außerschulischen Partnern.

Und nun? Wir sind nominiert!

Leider sind wir während der Corona-Zeiten noch nicht dazu gekommen, das ordentlich zu feiern, aber dies holen wir nach! Und gespannt sind wir nun auf die Preisverleihung in Berlin, die aus o.g. Grund vom Mai in den Herbst verschoben werden musste. Egal, wie sie ausgeht, gewonnen haben wir jetzt schon!

Der Schulentwicklung „Flügel verleihen“

Gesamtschule Waltrop mit dem Deutschen Schulpreis auf dem Weg zur Guten Schule



Eine Bewerbung lohnt sich, denn sie bringt die ganze Schule in Bewegung – und eröffnet eine positive Schulentwicklung, die über den Wettbewerb hinausweist.

ASTRID FUHRMANN UND ULRIKE WATERKAMP



Astrid Fuhrmann
Didaktische Leiterin



Ulrike Waterkamp
Schulleiterin

Wir an der Gesamtschule Waltrop können inzwischen auf eine vierjährige Arbeit mit den Institutionen rund um den Deutschen Schulpreis zurückblicken. Um das Ergebnis gleich vorwegzunehmen: dieser gemeinsame Weg war für unsere Schule auf allen Ebenen ausgesprochen bereichernd. Wir möchten andere integrierten Schulen und Gesamtschulen ermutigen, in den Prozess der Bewerbung einzutreten.

Wir wollen es nicht verschweigen: eine Bewerbung um den Deutschen Schulpreis macht viel Arbeit! Aber, bereits beim Schreiben der Bewerbung lernten wir, unsere Schule noch einmal mit ganz anderen Augen zu sehen. Wir bewarben uns und kamen auf Anhieb unter die 20 besuchten Schulen. Daraus konnten wir schließen, dass unsere Schule konzeptionell sehr gut aufgestellt ist. Aber: beim 1. Jurybesuch waren wir nicht so überzeugend, dass wir mit einer Nominierung nach

Berlin fahren durften. Selbstverständlich „kratzte“ eine solche abschlägige Rückmeldung zunächst am Selbstbewusstsein. Doch schon bald waren wir versöhnt: zunächst erhielten wir von einem Mitglied der Jury persönlich in einer Schulleitungssitzung eine sehr detaillierte und passgenaue Stärken-/Schwächen-Rückmeldung zu allen Ebenen unserer Schulentwicklung. Wir konnten diese Einschätzung nach der sehr wertschätzenden Rückmeldung als Herausforderung annehmen und waren motiviert. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg, um ein Verständnis von Gutem Unterricht zu entwickeln und unseren Umgang mit Heterogenität kritisch zu beleuchten und voranzutreiben. Und dann durften wir auch noch am Pilotjahrgang der Exzellenz-Initiative der Deutschen Schulakademie teilnehmen! Das hieß einen in Schulentwicklung versierten Prozessbegleiter, der insbesondere dem Schulleitungsteam

für zwei Jahre persönlich zur Seite stand, eine großzügige finanzielle Zuwendung für schulinterne Fortbildung, Teilnahme an einem zweijährigen Fortbildungszyklus für Schulleitung, KollegInnen und SV, Ausbildung von zwei KollegInnen zu „Peers“ und Durchführung eines Peer-Reviews.

Mit dem Eintritt in das zweijährige Entwicklungsprogramm präzierte sich das Ziel für unsere Schulentwicklung: Wir wollten an unserer Haltung arbeiten, damit wir Vielfalt noch stärker als Chance begreifen und Lernprozesse variabler und fordernder gestalten konnten. Wir nahmen die Weiterentwicklung von Unterrichtsqualität als zentrale Aufgabe unserer Schulentwicklung an. Am meisten inspirierte uns der in der Exzellenz-Initiative immer wieder vermittelte „spezielle Blick“.

„Blick von außen“

Unser Prozessbegleiter kam zu Schulleitungssitzungen und auch anderen Gremien, gab uns Anregungen z.B. über moderierte Einstiege, stellte Fragen, gab Tipps und führte uns so zu den Ideen und nächsten Schritten, die unserer Schule weiterbrachten. Orientierung bot und bietet weiterhin unser tabellarischer Vierjahres-„Masterplan“, den wir in kleinen Schritten mit der Schulgemeinde umsetzen.

Einbezug der SV

Parallel zur Unterrichtsentwicklung wurde die Arbeit unserer SV neu aufgestellt und ihre Organisation an unser Prinzip der vier Jahrgangshäuser angepasst. Auch hier haben wir Ressourcen investiert und für jedes Haus einen verantwortlichen SV-Lehrer oder eine SV-Lehrerin gefunden. Eine neue Form der unmittelbaren Partizipation, die sogenannte Forums-Arbeit, wurde ins Leben gerufen. Bei einem Forum treffen sich die Klassensprecherinnen eines Hauses mit dem oder der zuständigen AbteilungsleiterIn sowie den Beratungs- und SV-Lehrerinnen. Alle bringen ihre Ideen, Wünsche und Beschwerden ein. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht. Außerdem nehmen regelmäßig SV-SchülerInnen am sogenannten „Runden Tisch“ teil, der die schulische Gremienarbeit koordiniert – Demokratie-Erziehung praktisch! Ausgewählte SV-SchülerInnen konnten im Rahmen des Exzellenzprogramms sogar nach Stuttgart fahren, um sich mit den SV-Schülerinnen der anderen Exzellenz-Schulen auszutauschen. Diese Möglichkeit war einmalig und wurde von den SchülerInnen und den begleitenden SV-LehrerInnen als sehr sinnvoll, bereichernd und wertschätzend wahrgenommen.

All diese Entwicklungen und Rückmeldungen ermutigten uns zu einer zweiten Bewerbung. Das gesamte



Kollegen proben das kooperative Lernen

Lerntandems beim intensiven Lesetraining

Die Leitung entwirft ein Bild der Schulentwicklung

Alle Fotos Astrid Fuhrmann



Die Struktur der vier Jahrgangshäuser der Gesamtschule Waltrop als Kunstwerk

Kollegium wurde zu Beginn des Schuljahres 2019-2020 in die Bewerbung einbezogen.

Nach dem zweijährigen Entwicklungsprozess war das 2. Audit viel besser als gemeinsame Aufgabe in die gesamte Schulgemeinde eingebettet. Die konsequente Entfaltung der Unterrichtsqualität an unserer Schule und die weitere Aufwächerung eines auf Heterogenität ausgerichteten Angebots machten uns zuversichtlich, dass wir mit unseren Stärken vor der Jury gut bestehen könnten. Da sich unsere gesamte Schulentwicklung an den Kriterien des Schulpreises orientiert hatte, konnten wir sicher sein, dass jeder genau wusste, worauf es am Tag der Tage ankam.

Mit vollem Elan stürzte sich die komplette Schulgemeinde in die Arbeit, um am 10. Januar 2020 unsere Schule von ihren allerbesten Seiten zu präsentieren. An diesem Tag lag ein Zauber in der Luft: gute Stimmung überall, positive Aufregung und Neugier auf die Jury.

Die Jury-Mitglieder begegneten uns auf Augenhöhe, sie erwiesen sehr viel Respekt für das von unserer Schule bereits gemeinsam Erreichte. Unsere geschlossene Team-Leistung fand besondere Anerkennung. Alle Juroren waren begeisterungsfähig und zugewandt. Wir hatten den Eindruck, dass hier professionelle Kenner von Schule zu Besuch kamen, die sehr genau wussten, was sie

taten und worauf sie ihr Augenmerk legten. Viele Gespräche mit dem Kollegium, Vertretern aller Gremien, außerschulischen Partnern und vor allem auch immer wieder mit Schülerinnen und Schülern: auf dem Gang, im Unterricht und mit den Schüler-Scouts, die die Jurymitglieder souverän durch die Gebäude führten.

Es war ein anstrengender, aber sehr schöner Tag mit einer ganz besonders offenen Stimmung.

Ausblick

Wir haben es geschafft. Wir sind zur Preisverleihung nach Berlin eingeladen – und damit unter den 15 besten Schulen Deutschlands 2020. Darauf sind wir schon sehr stolz!

Leider fahren wir wegen der Corona-Pandemie am 20. Mai nicht nach Berlin. Wahrscheinlich wird die Preisverleihung im September 2020 nachgeholt – Aber wer weiß das schon genau in diesen Zeiten? Auch wenn unser Schulalltag momentan von Corona bestimmt wird und sich alles im Ausnahmezustand befindet, ist eines klar: Der Schulentwicklungsprozess, der angestoßen wurde, ist noch nicht zu Ende. Wir bleiben eine lernende Institution.

Eine Bewerbung lohnt sich auf jeden Fall. Wir haben viel gelernt – und bleiben gespannt und in Bewegung.

Der Deutsche Schulpreis –

von der Bewerbung bis zur Nominierung

Die Marie-Kahle Gesamtschule Bonn berichtet über eine ganz besondere Zeit. Dieser Beitrag richtet sich an alle, die beim Lesen des Titels an einen ganz normalen Donnerstag in ihrer Schule gedacht haben und sich irgendwie nicht angesprochen fühlten.

SABINE KREUTZER UND
FALKO SEMRAU

Beste Schule Deutschlands? Wenn wir an der Marie-Kahle-Gesamtschule uns nach einem normalen Donnerstag fragen, ob wir dazu gehören könnten, kommen große Zweifel auf. So vieles sieht man im Alltag, was nicht perfekt ist. Unsere zehn Arbeitskreise beschäftigen sich intensiv mit dringenden Baustellen der Schulentwicklung. Da scheint es noch einiges zu tun zu geben. Dennoch – im Oktober 2019 haben wir uns beworben und sind nun im Finale¹.

Die Marie-Kahle-Gesamtschule in Bonn ist eine 2009 neu gegründete Gesamtschule. Der Prozess unserer Schulentwicklung verlief von Beginn an partizipativ, d.h. es gab kein Konzept vor der Gründung. Zunächst ohne Genehmigung zum gebundenen Ganztagsunterricht. Da gab es reichlich zu tun, wie sich jeder ausma-

len kann. Unsere Schulentwicklung verlief nach dem Modell einer Zukunftswerkstatt – Was ist uns wichtig?

Wie wollen wir sein? Was brauchen wir? Wir entschieden uns gemeinsam mit dem gesamten Kollegium für Dalton und begannen 2012 mit der Implementation des Daltonkonzepts. 2011 waren wir inklusiv geworden, ebenfalls zu dieser Zeit noch auf Beschluss der Schulkonferenz.

Rückblick

Schulqualität und Inklusion hängen eng zusammen. Wir sind als Schule nur erfolgreich, wenn wir es tatsächlich schaffen, alle mitzunehmen. Wir brauchen ein Konzept das die Förderung ALLER zulässt. Früh kam auch die Einsicht: von einem System das die Kinder mit Behinderungen stützt, können alle nur profitieren. Die Frustration, die Lehrerinnen und Lehrer im



Sabine Kreutzer
Schulleiterin



Falko Semrau
Didaktischer Leiter

¹ <https://www.deutscher-schulpreis.de/aktuelles-wettbewerbbsjahr>; zum kommenden Wettbewerbbsjahr siehe <https://www.deutscher-schulpreis.de/bewerbung>

Unterricht erleben, muss systemisch aufgefangen werden, das darf nicht als individuelles Problem stehen bleiben. Wir werden auch nur dann gut arbeiten können, wenn wir gemeinsam arbeiten, gemeinsam „Probleme“ angehen und gemeinsam Abhilfe schaffen. Für unsere Schulentwicklung war ein Beitrag von Ann-Kathrin Arndt und Rolf Werning mit dem Titel „Was kann man von Jakob-Muth-Preisträgerschulen lernen? Ergebnisse der Studie ‚Gute inklusive Schule‘“² prägend. Dort sind sieben Merkmale aufgeführt, die für uns als Leitung eine Art ständige Checkliste dazu sind, wo wir gerade stehen. Diese sieben Merkmale guter inklusiver Schulen lauten nach Arndt/Werning³: Die Bildung aller Kinder und Jugendlichen steht im Mittelpunkt, Unterricht und Schulleben fokussieren auf Individualität und Hetero-

genität, verbindliche Absprachen schaffen verbindliche Strukturen, die Praxis steht regelmäßig auf dem Prüfstand, Kollegium und Leitung arbeiten eng zusammen, Vernetzung: Interne und Externe arbeiten gut zusammen, inklusive Haltung, Kompetenzen und Engagement der Fachkräfte stellen die Basis dar.

Es lohnt sich, über diese Leitsätze lange nachzudenken: Was bedeuten sie? Wie werden sie implementiert? Wann sind Strukturen denn verlässlich⁴? Wann ist eine Zusammenarbeit eng?⁵

Jakob-Muth-Preis 2019

Mit diesem Leitfaden im Kopf arbeiteten wir in Arbeitskreisen und Zukunftswerkstätten ausgehend von unserem Schulentwicklungsbasar⁶ an der Frage weiter: Wie können wir eine Schule entwickeln, die flexibel auf die Verschie-



Jury Mitglied Univ.- Prof. Dr. Stefan Brauckman, Professor für Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung im Bildungsbereich Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, im Gespräch mit Schülerinnen der Marie-Kahle-Gesamtschule

Foto Birgit von der Wurp

denheit der Menschen in der Schulgemeinde reagieren kann? Mit diesem Konzept bewarben wir uns 2019 um den Jakob-Muth-Preis, mit dem wir dann auch tatsächlich zu unserer großen Freude ausgezeichnet wurden⁷. Von da aus war es ein erstaunlich kleiner Schritt: im Rahmen einer gemeinsamen Tagung der Bertelsmann- und der Robert-Bosch-Stiftung fanden wir den Mut, uns jetzt einfach einmal zu bewerben.

Bewerbungsverfahren

Das Bewerbungsverfahren ist aufwändig, das ist nicht zu leugnen.

Aber es gibt sehr gute Unterstützung von den Regionalbüros, die immer wieder für alle Rückfragen erreichbar sind und das Schreiben der Bewerbung mit anleitenden Workshops, unterstützendem Material und vor allem ungemein wertschätzendem Umgang begleiten. Kein Anruf, keine Rückfrage, die nicht mit einer wertschätzenden Rückmeldung für unsere tägliche Arbeit verbunden war. Das hat unbedingt motiviert, am Bewerbungsvorhaben festzuhalten. Entscheidend für die Struktur der Bewerbung sind die sechs Qualitätsbereiche⁸: Leistung, Um-

² Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Inklusion kann gelingen! Forschungsergebnisse und Beispiel guter Praxis (2016 Verlag Bertelsmann-Stiftung)

³ Cf. Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.), Inklusion kann gelingen! Forschungsergebnisse und Beispiel guter Praxis (2016 Verlag Bertelsmann-Stiftung)

⁴ Siehe hierzu auch <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/aus-der-praxis/arbeiten-in-teams/kettelerschule/kettelerschule.html>

⁵ Siehe hierzu <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-bildung/>, besonders auch zur Entwicklung guter Teamarbeit unter <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/arbeiten-in-teams/arbeiten-in-multiprofessionellen-teams.html>

⁶ Siehe hierzu auch das Praxisbeispiel unserer Schule <https://www.schulentwicklung.nrw.de/q/inklusive-schulische-bildung/schulkultur/aus-der-praxis/arbeiten-in-teams/gesamtschule-marie-kahle/arbeitsweise/arbeitsweise.html>

⁷ <https://www.jakobmuthpreis.de/preistraeger/preistraeger-2019/marie-kahle-gesamtschule/>

⁸ https://www.deutscher-schulpreis.de/sites/default/files/documents/2019-08/Plakat_Qualitaetsbereiche_DSP_2019.pdf

► Links 1, 3 -9: Letzter Aufruf 20.05.2020



Das Lehrer-/Schülerorchester gibt in der Aula ein Konzert während der Frühstückspause (Ausschnitt)

Foto Jonas Reinhold

gang mit Vielfalt, Unterrichtsqualität, Verantwortung, Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner, Schule als lernende Institution.

Beim genauen Studium der erläuternden Materialien⁹ ergab sich für uns, dass ‚unsere‘ sieben Merkmale zwar eine andere Struktur, aber eine ähnliche Gewichtung dessen, was gute Schule ausmacht, ergeben. Das Schreiben der Bewerbung selbst ist arbeitsintensiv – mehrere lange Arbeitstage ausschließlicher Beschäftigung damit sollte man gewiss einkalkulieren – aber der Prozess lohnt sich ungemein. Wieviel Arbeit wird beispielsweise auf Prozesse verwendet, die hier nicht einmal Erwähnung finden. Lohnt sich das? Wo fehlt noch das Tüpfelchen auf dem i, das, was wir schon immer einmal gemacht haben wollten? Wir haben es – auch dank der vielen ermutigenden Rückmeldungen aus dem Regionalbüro West – gemeinsam geschafft,

viele dieser wollte-ich-immer-mal-machen-wenn-ich-Zeit-habe-Aufgaben auch zu erledigen. Sich Zeit für eine Darstellung der Schule zu nehmen, wirkt in das Kollegium und motiviert. Die Auszeichnung, zu den besten fünfzig Schulen zu gehören, wirkt bis in die Schüler- und Elternschaft durch. Der Besuch der Jury, bei dem weitere Dokumente und Konzepte zugänglich gemacht werden, die in der Bewerbung keinen Platz hatten – schweißßt die Schulgemeinde zusammen. Wie wollen wir dastehen? Was sagen wir – die Eltern, die Partner, die Lehrer_innen und die Schulleitung – in unseren Interviews? Auch hier wieder wertvolle „Nebenwirkungen“: Warum haben sich unsere schulischen Partner bisher eigentlich nie getroffen? Gibt es hier auch Synergieeffekte? Für uns als Schule war es sehr bestärkend zu erleben, wie viele Menschen bereit waren, Zeit und Energie darin zu investieren, uns Patenbriefe zu schreiben und

⁹ <https://www.deutscher-schulpreis.de/was-macht-gute-schule-aus>

Aus unseren Schulen Deutscher Schulpreis

zu Interviews zu erscheinen. Wirkung des Bewerbungsprozesses

Der Besuch der Jury selbst wird von der Schulgemeinde als besonderes Ereignis empfunden. Unsere Schüler_innen machten sich im Vorfeld sogar Gedanken, was man wohl anziehen würde. Auch Lernordner wurden aufgeräumt. Unterricht geplant. Das Putzunternehmen instruiert. Ein Arbeitsraum für die Jury gestaltet. Wir waren sehr nervös. Aber das gab sich, denn unsere Jury brachte so viel Lust mit, unsere Arbeit kennenzulernen. Wir Lehrer_innen fanden es beeindruckend, wie intensiv die Gespräche mit Kindern abliefen. Die Jury war sehr zugewandt. Als in einer Kleingruppe zum Bewerbungstraining ein Partner zum Rollenspiel fehlte, sprang ein Jurymitglied ein. Hier fasst die Aussage des Schülers, der mit diesem Jurymitglied sein anstehendes Bewerbungstraining übte, gut zusammen, wie die Bewerbung nach innen wirkte: „Es hat noch nie ein so wichtiger Mensch so lange mit mir geredet.“

Nach außen wirkt der Preis über Pressearbeit, viele Gespräche und viel Anerkennung. Aus unserer persönlichen Sicht aber wird dies durch die Wirkung nach innen noch übertroffen. Auch hier nur eine Schülersaussage stellvertretend: „Das war schon was, wenn



alle so gut mitarbeiten und so toll aufgeräumt ist. Sollten wir immer so machen.“ Die Schule erfährt hier ganz neu, wozu sie imstande ist. Für unsere Schulgemeinde ist es eine Auszeichnung, überhaupt einen Jurybesuch gehabt zu haben. Alle, die hier arbeiten, erfahren eine immense Bestätigung ihrer Arbeit, die eben auch Lust auf mehr macht. Am meisten freut es uns, dass gerade Schüler_innen, die auf dem Arbeitsmarkt nicht unbedingt gesucht sind, für sich nun formulieren: Mein Abschluss ist etwas wert, denn ich habe ihn an meiner tollen Schule gemacht.

Schon allein dafür lohnt sich der Prozess, der die Schule besser macht, als sie es vorher war – ganz gleich, wie weit man im Verfahren

3 + – diverse Menschen in Artikel 3 des Grundgesetzes aufnehmen

Foto Jonas Reinhold

Herwig Schmidt geht in Rente

Herwig kennen wohl nur wenige unserer Leser*innen, dennoch hatte er in der GGG-Geschäftsstelle sein eigenes Reich..

Im Erdgeschoss führte er das Lager der GGG, er druckte mit einem Risografen Fortbildungsprogramme, aus unserer Adressdatei fertigte er Adressaufkleber, er packte Pakete mit Druckschriften der GGG, er versandte die ISA, die Fortbildungsprogramme, brachte alles zur Post mit seinem Motorrad

Das alles machte er seit 2008 zu unserer großen Zufriedenheit. Dafür danken wir ihm ganz herzlich.

Ich habe ihn näher kennen gelernt, als er es im Rücken hatte und ich die ISA versandte. Herwig saß auf seinem Schreibtischstuhl und gab Anweisungen, wie ich am Besten vorgehe.

Wir erzählten viel: Ich erfuhr, dass er gerne ins Theater geht, auch ´mal in die Oper und auch, dass er in der Band „Minor Swing“ aus Dortmund mitwirkte, Zum 40-jährigen Jubiläum unseres Fortbildungsinstituts „forum eltern und schule“ habe ich ihn dann live erlebt.

„Toll“ kann ich nur sagen und, wer ihn selbst einmal hören und sehen möchte mit der Band kann sich gerne bei Youtube

„Minor Swing“ ansehen

(<https://www.youtube.com/watch?v=7JQwA2kuAE0>),

das habe ich beim Schreiben dieses Beitrags herausgefunden und war wieder angetan, genauso wie von seiner Arbeit bei uns.

Bis zu seiner Rente arbeitet er unsere neue Mitarbeiterin ein. Wir wünschen ihr alles Gute und Spaß an der Arbeit, so wie ihn Herwig sichtlich auch hatte. Herwig wünschen wir eine gesunde, kreative und erlebnisreiche Rentenzeit.

Für den Landesvorstand
Dr. Michael Fink

SAVE THE DATE

1920-2020

**Schulreform in Deutschland
Eine (un)endliche Geschichte?**

Veranstaltung mit dem **Legislativen Theater**

30. September 2020 18.30 – 21.00 Uhr

Heinrich-von-Stephan-Gemeinschaftsschule, Berlin

Frankfurt a.M., März 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit den Mitteln des Theaters wollen wir, **Das Bündnis "Eine für alle - die inklusive Schule für die Demokratie"** alte und neue Argumente für und gegen eine Veränderung der Schulstruktur beleuchten und die Erfahrungen mit dem aktuellen Schulsystem und seinen Auswirkungen auf unsere Gesellschaft diskutieren.

Denn – die Reichsschulkonferenz' (RSK) von 1920 markiert den Anfang der Bemühungen um eine Schule für die Demokratie in Deutschland. Aber bis heute, über 100 Jahre nach Verabschiedung der Weimarer Verfassung, 70 Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland und 10 Jahre nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) haben wir noch immer keine gemeinsame Schule für alle Kinder!

Es gilt – unabhängig von der „Schul-Zuständigkeit“ der Länder – darüber nachzudenken, wie die allgemeinen Menschenrechte und die in unserem Grundgesetz formulierten Rechte im Schulsystem umgesetzt werden sollten, damit Benachteiligungen verhindert, erfolgreiches Lernen und wertschätzendes Miteinander aller in einer Schule für alle möglich werden.

Wir bitten Sie, sich diesen Termin vorzumerken und freuen uns darauf, Sie im September zu diesem sicherlich spannenden Abend in der Heinrich-von-Stephan-Gemeinschaftsschule in Berlin begrüßen zu können.

Eine Einladung mit allen Informationen zur Veranstaltung geht Ihnen rechtzeitig zu.

Im Auftrag des Bündnisses

Gerd-Ulrich Franz

Gerd-Ulrich Franz

Ilka Hoffmann

Ilka Hoffmann





Weiterbildungsprogramm 2020

Werden Sie Einzelmitglied der GGG und sparen Sie 10% der Kursgebühr bei allen Seminaren von:



► **Informationen und Anmeldung unter:**
www.weiterbildung-fuer-schulen.de

► **Kontakt:**
ab-fesch@w-f-sch.de
austauschundbegegnung@w-f-sch.de

GGG Mitgliedschaft

für Einzelpersonen, Schulen und Institutionen.
Ermäßigte Beiträge sind möglich.

Beitrittsformular: ► <https://ggg-web.de>
Menüleiste: ► [/verbandarbeit/mitgliedschaft](#)



www.ggg-web.de/nw-start